KULTUR UND GESELLSCHAFT

Reihe	: Zeitfragen/Literatur
Titel der Sendung	: „Die Heiligkeit der Schrift“ Der Büchner-Preisträger Rainald Goetz
Autor/in	: Ulrich Rüdener
Redakteurin	: Dorothea Westphal
Sendetermin	: 30.10.2015
Regie	: Stefanie Lazai

Urheberrechtlicher Hinweis:

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in den §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© Deutschlandradio

Deutschlandradio Kultur
Funkhaus Berlin
Hans-Rosenthal-Platz
10825 Berlin
Telefon (030) 8503-

Rainald Goetz

bum

tscha bum

tscha bumm tscha

bumm

verstehe

tscha bumtscha

bum bum

bum

tscha bumm

genau

da bum

tscha bum

tschabum tscha

bum

lustig

schon irgendwie oder?

schon

Zitator

"Erlösung gibt es nur im Text."

Goetz

tscha bumtscha

bum bum

bum

tscha bumm

Sprecherin

„Die Heiligkeit der Schrift“ – Eine Sendung über den Büchner-Preisträger Rainald Goetz von Ulrich Rüdener. Mit den Stimmen von Lutz Hagedstedt, Michael Rutschky, Hans-Ulrich Müller-Schwefe und Rainald Goetz.

Goetz

tscha bumtscha

bum bum

bum

tscha bumm

Sprecherin

Rainald Goetz, geboren 1954, hat im Jahr 1983, als er zum ersten Mal vernehmlich in der literarischen Öffentlichkeit von sich reden macht, bereits einen zweifachen Doktor vor seinem Namen stehen. Er ist promovierter Althistoriker und promovierter Mediziner. So kommt er 1983 in Klagenfurt an, um sich mit dem Text „Subito“ am Wettlesen um den Ingeborg-Bachmann-Preis zu beteiligen. Zwar wird er von der Jury nicht ausgezeichnet. Aber der Auftritt macht ihn berühmt. Auch der in Rostock lehrende Literaturwissenschaftler und Goetz-Experte Lutz Hagedstedt, damals ein junger Student, war bei diesem *Ereignis* dabei:

Lutz Hagedstedt

Also war ich in Klagenfurt als Rainald Goetz dort gelesen hat. Und diese Lesung, die war derartig aufregend und ergreifend und bewegend, dass mich diese Lesung sofort für den Autor eingenommen hat. Bekannt ist ja, dass er bei dieser Gelegenheit einen Text gelesen hat, der bereits diese Situation der Lesung vor Ort in Klagenfurt reflektierte, und dass er während dieser Lesung sich mit einer Rasierklinge, die er in der hohlen Hand verborgen hielt, die Stirn aufritzte.

Rainald Goetz

„Mit meiner Rasierklinge enttarne ich die Lüge. Schon schläft der erste Kritiker ein, sagte Raspe, oder schon zwei schnarchen mit ihrem Gehirn, während sie auf das Papier hinschauen. Und einer kratzt sich unter dem Tisch an seinem Sack, weil der ihn juckt. Das kannst du dann nicht kontrollieren, während du liest, weil du ja voll in Panik bist. Während die, vor denen du deine Panik hast, vor lauter Langeweile

vielleicht bloß noch einen Tannreisig im Kopf drin haben, da wo vorher noch ein so genanntes Gehirn gewesen ist. Wenn vorher eines da gewesen ist, das ist ja von Mensch zu Mensch verschieden, was da ist im Kopf, so eine komische Langeweile, so ein staunendes Daß ich jetzt dies Jahr hier schon wieder sitze und schon wieder so ein Blödel liest, die müssen sich das ja vier Tage soundsoviele Stunden an den Kopf hauen lassen, die ganze Literatenphantasie, so eine Riesenscheiße, sagte Raspe, und du selber sitzt mitten in der Scheiße drin, das ist das Gute, das Beste an Klagenfurt ist logisch, daß du selber voll in der Scheiße sitzt.“

Lutz Hagededt

(...) die Stirn ist besonders gut durchblutet, und es blutete auf sein Manuskriptpapier. Er verwischte dann das Blut, auch während er weiterlas, und die Juroren, ganz prominente Leute, also Marcel Reich-Ranicki und Walter Jens, und ich glaube Gertrud Fussenegger war dabei, waren natürlich entsetzt über das, was sie da sehen mussten. Und wir auch. Wir, die wir da im Publikum saßen und das gar nicht wahrhaben wollten.

Gert Ueding

Herr Ueding.

Da ist für mich erst mal gar nichts Originelles dran, und ich sehe bloß den Wutausbruch. Ich sehe, dass hier sich einer auskotzt, und ich sehe, dass einer hier sich auf eine Weise auskotzt, die ich also ausgesprochen (...) peinlich finde.“

Lutz Hagededt

Ich würde sagen, dass diese erste wichtige Kommunikation in Klagenfurt, dass die geglückt ist. Das ist aufgegangen, das Konzept, es hat funktioniert. Und ganz bemerkenswert: Marcel Reich-Ranicki hat sich sofort um diesen Text bemüht. Während Walter Jens kreidebleich war und aufstand und nach einem Sanitäter schrie, hat Marcel Reich-Ranicki ganz cool reagiert und hat gesagt, es geht hier um den Text.

Marcel Reich-Ranicki

Was ist das: ein ungeheurer Wutausbruch mit einer Provokation nach der andern. Es ist ein Riesenprotest gegen das literarische Leben und darüber hinaus über alle

Elemente unseres Kulturlebens. Natürlich, in diesem Protest und mit diesem Protest gegen das literarische Leben entlarvt sich Rainald Goetz als ein typischer Literat. Haben wir es mit einer literarischen Leistung, fragte ich, zu tun. Ich antworte: ja.“

Lutz Hagedt

Da ist beides drin in dieser Kommunikationssituation, die wir da sozusagen wie auf einer Theaterbühne erlebt haben, dass man den Autor ernst nimmt, dass man seine Lebensumstände ernst nimmt, dass man aber gleichzeitig auch sieht, es ist Literatur. Und diese Literatur versucht eben die Grenzüberschreitung zum Leben.

Michael Rutschky

Er hat sicherlich von Anfang an mit diesem Ich experimentiert.

Sprecherin

Michael Rutschky, Essayist. Freund und Mentor von Rainald Goetz in den frühen achtziger Jahren.

Michael Rutschky

Und das war ja auch lustig bei Klagenfurt, dass eigentlich die Kritiker und die Reporter dachten, das ist ein persönlich hochgefährdeter Mensch, der also diese dramatische Blutaktion aus inneren, quasi pathologischen Gründen machen muss. Dass das ein kalkulierter Akt war, das taucht – wenn Sie lesen, was darüber geschrieben worden ist – nicht auf. Es ist ja außerordentlich schwierig zu verstehen, dass jemand eine Rolle spielt und nicht spontan handelt. Aber das war natürlich ein Akt, das hatte er sich genau überlegt.

Rutschky

„Das Ganze sei »irrsinniger Stress« gewesen“

Sprecherin

Schreibt Michael Rutschky in seinem Tagebuch aus dem Jahr 1983, das gerade erschienen ist.

Rutschky

„Den Text habe [Goetz] auf der Hinfahrt im Auto fertig getippt. Nachdem feststand, dass er erst am Samstag um neun Uhr vormittags lesen würde, seien [sein Freund] Klaus und er über Jugoslawien nach Triest gefahren. Geschnitten habe er sich erst ganz zum Schluss während des Vorlesens. Und das zu tief, wie er gleich bemerkte, weshalb er auf den zweiten Schnitt verzichtete. Reich-Ranicki habe ihn angewidert angeschaut und den Text zu loben begonnen. Das Publikum war im Aufruhr. Er habe, den blutüberströmten Text in der Hand, den Saal verlassen und sei mit Klaus, der nicht eingeweiht war, ins Hotel gefahren. In sein Zimmer eingeschlossen, habe er sich ausgezogen, die Blutung zum Stillstand gebracht, gebadet. Dauernd klingelte das Telefon: Ob er nicht doch einen Arzt ... Eine nette Frau an der Rezeption habe ihn gewarnt: Ein vom ORF bestellter Psychiater sei mit Polizisten im Anmarsch. So habe er, während die nette Frau sie aufhielt, das Hotel verlassen und sei mit Klaus weggefahren. Langsam sei der Schmerz verebbt, ebenso die Aufregung, und er habe sich daran erfreuen können, dass ihm die Sache gelungen war.“

Goetz

tscha bumtscha

bum bum

bum

tscha bumm

Sprecherin

Der macht seinen Weg. So heißt ein Text, den Rainald Goetz 1978 im *Kursbuch* veröffentlicht. Der Student lebt in München. Die frühen Jahre. Die Initiationsjahre des Dichters. Michael Rutschky wird in dieser Zeit zu einer Art Mentor, zu einem Türöffner.

Rutschky

(...) als ich beim Merkur anfing, musste ihm irgendjemand gesagt haben, unterhalte dich doch mal mit dem Rutschky, der ist vielleicht interessant für dich. Und so sind wir dann aufeinandergestoßen und er hat auch im Merkur publiziert, und wir haben uns dann eng befreundet, und er war eigentlich eine Hauptperson der Münchener Jahre.

Goetz

„Aus der Schule raus, in der ich zuhause war, wenn auch gegen vieles revoltierend, hinein in die Universität. Ich bin in vier Jahren hier nicht heimisch geworden.

Immer gehe ich allein, genieße die Freiheit und meine Unabhängigkeit. (((An einem Wintertag, während es draußen schneit, sitze ich in der Cafeteria des Germanistischen Instituts, neben mir Begrüßungen, Stimmen, Kommen und Gehen, und ich lese, wie um mein Leben, den letzten Gedichtband von Paul Celan, ein bis zwei Stunden, und die Welt um mich geht mich nichts an.“)))

Der macht seinen Weg

Ruschky

Ganz jung war er eigentlich noch mehr jesusartig unterwegs. Also mit halblangen Haaren und Nickelbrille, und die Verpunkung, die kam ja dann erst später.

Goetz

"Seit 1976 literaturkritische und essayistische Veröffentlichungen in Zeitungen und Zeitschriften. Seit Winter 1979 DAMAGE. 1980 sehr viel Bier und Blut. 1981 Freizeit 81, LIPSTICK, Tempo Tempo, Anarchie. Derzeit Frechheit 82, es geht voran, aufwiedaschann."

Lebenslauf, Dissertation

Rutschky

(...) ich hatte damals auch einen Fernsehfilm gemacht, in dem er eine Hauptrolle spielt, und da schneidet er sich vor laufender Kamera in den Unterarm, so ein Anarcho-A.

Goetz

„Nichts ist mehr einfach, wenn man viel liest, kein Problem, keine Alternative ist mit fünf lauten Worten und noch mehr Überzeugung, mit Glaubenssätzen und Denkschablonen zu lösen und aus der Welt zu schaffen. Das ruhige Nachvollziehen konträrer Gedanken oder widersprüchlichster Gefühlserfahrungen, diese einsame Tätigkeit auch des Lesens, immer weiter entfernt man sich von den Selbstverständlichkeiten der verschiedenen Gruppen, auch von diesen Gruppen selbst, von der Möglichkeit, in ihnen zu existieren.“

Der macht seinen Weg

Rutschky

Er hat ja dann nicht nur ein bedeutendes literarisches Werk geschaffen, sondern er hat eine Autorenrolle aufgebaut.

Hans-Ulrich Müller-Schwefe

Ja, es ging eigentlich so los (...), dass Rainald Goetz zuerst im Verlag schriftlich auftauchte, ich glaube mit dem Bericht „Intensivstation“ in einem Sammelband, den Michael Rutschky bei uns rausgab.

Sprecherin

Hans-Ulrich Müller-Schwefe, Lektor von Rainald Goetz im Suhrkamp Verlag

Hans-Ulrich Müller-Schwefe

Den hab ich mit ziemlicher Begeisterung gelesen, und einige Zeit später kam eine Nachricht von Rutschky, Goetz habe ein Buch geschrieben und das liege bei Kiepenheuer & Witsch, und Kiepenheuer & Witsch hätten auch einen Vertrag gemacht, der sei aber noch nicht unterschrieben, und das sei doch eigentlich was für Suhrkamp. Daraufhin habe ich mich heftig dafür interessiert und gelesen, war völlig begeistert, und hab versucht, diese Begeisterung Herrn Unseld zu vermitteln, das hat auch ganz gut geklappt. Und ja, so ging das los.

Sprecherin

1983 erscheint Rainald Goetz' erster Roman „Irre“.

Lutz Hagedt

Bei „Irre“, wir haben es hier (...) mit einem Triptychon zu tun, handelt der erste Teil des Romans in der Psychiatrie (...). Der zweite Teil des Romans bereits außerhalb oder auf der Grenzlinie zum realen Leben; und der dritte Teil des Romans spielt nur noch im Kulturbetrieb. Und ist quasi das Dokument eines Scheiterns einer Arztpersönlichkeit, die Raspe heißt, die in dieser Welt der Psychiatrie nicht zurechtgekommen ist und jetzt versucht, in einer Welt des Pop und des Punk aufzugehen.

Rainald Goetz

Es war nur einfach so, dass die Idee der Medizin eine ideale Berufsidee war und dass sie an den praktischen Erfahrungen in der Psychiatrie auf irgendeine Art zerbrochen ist, dass dann die Vorstellung, man könnte beides zusammen machen, so, wie ich das eigentlich während meines Studiums dachte, schreiben und Arzt sein, an diesen Exklusivitätsanforderungen, die jeder der beiden Berufe, sowohl die Medizin wie das Schreiben, nach meinen Erfahrungen gestellt hat oder auch aufgeworfen hat, zerbrochen ist, und dann nach einer Phase der Inkubation quasi ist dann dieses andere Leben rausgekommen.

Müller-Schwefe

Die andere Sache ist, das ist hoffentlich nicht zu sehr aus dem Nähkästchen geplaudert, dass es von „Irre“ an ein leider irgendwie auch zu wichtiger Aspekt des Lektorats immer war, mit so genannten Stellen umzugehen, d.h. mit Echtnamen, mit Angriffen auf lebende Personen und damit irgendwie zurecht zu kommen, was traut man sich, was traut sich der Verlag, was möchte man dem Autor ausreden, was kann man ihm nicht ausreden.

Zitator

„Und so also zieht die PeinsackParade, Peinsack an Peinsack, jetzt winken sie alle, in der unermüdlichen Polonaise durch das deutsche Geistesleben.“

Irre

Müller-Schwefe

Dann gab's in „Irre“ (...) kommen auch einige Autoren des Verlages nicht durchweg positiv vor. Das ist dann noch einmal ein spezieller Fall, sozusagen Autoren im Verlag sollten sich nicht allzu sehr beharken, normalerweise.

Goetz

Die Leute, die eben nur ein Text sind, die behandle ich wie ganz reale Leute. Ich behandle jede Begegnung mit einem irgendwo auftretenden Textsender, behandle ich als ein reales Ereignis zwischen Menschen. Und das ist natürlich eine komplett fiktive Basisperspektive. Und das hat mir einen irren Spaß gemacht, wie ich das entdeckt hab, dass das eigentlich der Blick ist, wie man damit arbeiten kann.

Hagestedt

Er ist ja ein Autor, der unglaublich emotional reagiert oft auf Dinge, die er liest, die er wahrnimmt, die ihn abstoßen, und die artikuliert er sofort. Der hat in seinen Emotionen eine ganz große Palette zu bieten. Und ich glaube der erste Zugang bei der persönlichen Begegnung ist immer Herzlichkeit. Und die erste Begegnung mit der Schrift ist oft Kritik, auch Widerspruch, auch Konfrontation, Hass – Hass ist ein ganz wichtiges Wort, das wir noch gar nicht erwähnt haben.

Goetz

„Destruktivität und Wut, Verachtung der anderen, das sind Energieelemente, die zum Welteroberungsauftrag der Kunst erforderlich sind.“

Schiller-Preisrede

Rutschky

Der hat sozusagen sich selbst und die literarische Öffentlichkeit daraufhin abgetastet, was er will, was die will, und dabei ist das dann rausgekommen.

Zitator

„All mein Sinnen: Ich nur ich

Mein ganzes Trachten: Arbeit

All mein Streben: Welt“

Kronos

Müller-Schwefe

(...) wenn das Ich spricht, spricht Goetz, der wirkliche Goetz, aber der spricht eben als Autor, da spricht der Künstler, das ist von A bis Z und immer klar. (...) das sind keine privaten Einlassungen, gibt's nicht.

Lutz Hagestedt

Ich würde sagen, dass es sich immer um Identitätskonstruktionen handelt. Bei manchen Texten ist es so, dass die Konstruktion so nahe an der authentischen Person dran ist, dass man es keinem Leser verübeln kann, wenn er glaubt, den Autor selbst vor sich zu haben.

Zitator

„Also ich glaube an die Konstruktion dieser Form, an konstruierte Authentizität. Ich glaube natürlich nicht, daß es je im Text eine wirkliche, wahre, unmittelbare Authentizität geben könnte. Aber ich glaube daran, daß es richtig ist, daß man als einzelner Leser, als Schreiber genau diese Frage sich stellt: wer bist du? Ganz direkt.“

Jahrzehnt der schönen Frauen

Goetz

tscha bumtscha

bum bum

bum

tscha bumm

Goetz

„Alles, was man weiß, vergessen. Immer neu loslegen wie neu. Als ich diese Selbstanfeuerungsätze schrieb, im Winter 83, 84 in New York, war ich zum ersten Mal in meinem Leben wirklich komplett am Ende. Es war mein erstes Buch „Irre“ erschienen, und ich war nach New York gegangen, eigentlich vor allem um rauszufinden, wie es jetzt weitergehen sollte. Ich war in einem Zustand von Totheit, so etwas kannte ich noch nicht. Das hatte ich noch nie erlebt. Beim ersten Mal, nach dem ersten Buch ist dieser resultierende Zustand einer wirklich endgültigen (sic!) VERNICHTUNG von allem, was man ist und je war, eine Art Ankunft im Tod, grausam, wirklich grausam. Und das geht, ganz zugespitzt gesagt, auch nie mehr weg.“

Poetikvorlesungen

Sprecherin

Kunst als Beruf, Kunst als Obsession.

Rainald Goetz ist nun Autor. Eine radikale Lebensentscheidung. Es ist ein dialektisches Toben im Schreibenden, eine Spannung, die immer wieder ausgehalten und in Sprache übersetzt werden muss. Jedem Satz bei Goetz lässt sich diese Zerrissenheit und Unbedingtheit anmerken, in jedem Satz muss alles enthalten sein und sein Gegenteil gleich mit.

Goetz

„Wenn man danach, und das war bei mir zunächst überhaupt nicht klar zu dem Zeitpunkt, dieses Leben im Schreiben nicht abbricht, sondern fortsetzt, dann heißt das: Akzeptanz von Tod. Und zwar auf einem Lebenslevel, der Reife und ein Erwachsensein beinhaltet, ein Anerkennen des endgültig Nichtvorläufigen des Lebens, für das man sich entschieden hat, und die Einsicht in die von daher kommende Tragik von ALLEM.

Poetikvorlesungen

Goetz

„Dem Zermalmenden, Erobernden, alles an sich Reißenden und Unterwerfenden, Zerlegenden und Einordnenden des Klugen muß im Geistigen eine Art Scheu, Zurückzucken, etwas sehr Unherrscherliches und Unherrliches dauernd zur Seite sein und beistehen, eine Art Trauer des Geistes, die irgendwo ganz aus den Tiefen der dauernden Nähe von Wahrheit und Irren kommt. Die andererseits auch nicht mit ZU viel Weisheit und Resignation die ausgreifenden Abenteuer des Scharfsinns von vorneherein denunziert und entmutigt. Dauernd müssen diese widersprüchlichen Dinge eben gleichzeitig stattfinden, ablaufen, ohne sich gegenseitig zu neutralisieren (...).“

Zitator

„Von außen aus gesehen ist man ein junger Schriftsteller, doch man selbst weiß, wie ernst, ganz und gar unjung und unanfänglich die Lage wirklich ist. Zu dem Zeitpunkt, wo man sich also die Ambition, ein solches Leben in der Kunst zu leben zuspricht, weiß man genau, in welches Existenzfeld, in welche Geschichte, in welche Konkurrenz und in welches Alles oder Nichts man sich damit begibt.“

Poetikvorlesungen

Goetz

„Wozu ist Kunst eigentlich da? Daß wir die Welt besser verstehen. Die Antwort kommt mir selber bißchen komisch vor, aber ich glaube, das ist der Spaß, der für mich von Kunst ausgeht.“

Hagestedt

(...) Niklas Luhmann. Mit dem hat er sich getroffen. Und sie haben darüber gesprochen, was eigentlich Kunst ist. Dann hat er den Goetz gefragt, was ist denn das Medium der Kunst eigentlich, und dann hat der Goetz gesagt, das ist Schönheit. Und dann hat Luhmann gesagt, das glaube ich nicht. Denn es gibt auch eine Ästhetik des Hässlichen. Also Kunst geht auf keinen Fall in Schönheit auf. Und Luhmann ist zu der These gelangt, und die finde ich toll: Kunst ist Stimmigkeit. Also, die versucht, selbst, wenn es spröde ist, wenn es unanschaulich ist, wenn es hässlich ist, zu einer inneren Stimmigkeit zu finden. Und das versucht der Goetz auch. Diese Bücher sind stimmig, selbst wenn sie ihr eigenes Scheitern erzählen, scheinbar, wie „Rave“ beispielsweise.

Goetz

„Dann kam eine schnelle Schrittkaskade, sozusagen aus den Rhythmen und Geräuschen irgendwie hervorgestürzt.

Eine Substantivkaskade,

die vom Abreißen und der Geschwindigkeit der Gedanken handelte, in Verbindung mit der Musik, dem Gefühl der Summe der Gegenaspekte, der Totale der Geistessicht im Moment dieser Gleichzeitigkeit und der Wohltat des Automatischen dieses Vorgangs in einem.“

Zitator

„Der Kritiker der Faz fühlt sich bei dem Wort Roman an ein ihm entgegenquellendes Sofa erinnert, an etwas Gemütliches. Ich schreibe natürlich einen modernen Roman, was Kaputttes, einen Entwicklungsroman, der die Form des Romans entwickelt, weniger den Helden. Alles zerfällt.“

Jahrzehnt der schönen Frauen

Hagestedt

Wenn sie schildern, dass etwas nicht gelingt, ein Roman nicht glückt, dann ist das auf der dargestellten Welt des Romans so, aber das Buch ist gelungen. Das ist stimmig, für mich jedenfalls.

Zitator

„die Ordnung des Texts

seine Augen, sein Wind

wie die Seiten sagen: ich bins
so schaut es hier aus
mit oder ohne Geflatter
im Block oder pünktlich
geordnet, beziffert, panisch vertrackt
oder: ganz ruhig, ganz ruhig

bedrucktes Papier
Schönheit hoch zehn
beteiligt zu sein
an dieser Art Dinge

sensationell und jedesmal neu
wenn es wieder passiert:
einer macht ein Buch auf, Wahnsinn
er kuckt und staunt und freut sich
er findet was doof und wird wütend
er lacht auf und nickt

Erkenntnis:
heißt unser Geschäft“
Jahrzehnt der schönen Frauen

Goetz

Oval: Textuell

//

tscha bumtscha
bum bum
bum
tscha bumm

Goetz

„gehete hin und schreibet“

Sprecherin

Goetz schreibt seit dem Roman „Irre“ aus dem Jahr 1983 manisch. Fürs Theater. Prosa. Er macht Musik. Malt. 1986 erscheinen die Bände „Krieg“ und „Hirn“. 1988 der Bericht „Kontrolliert“. Der Zyklus „Festung“ kommt 1993. Ein weiterer Zyklus erscheint 1998/1999 unter dem Titel „Heute Morgen“, das Resümee der Nachtleben- und Technojahre – die Erzählung „Rave“, das Internet-Tagebuch „Abfall für alle“ und die Frankfurter Poetikvorlesungen sind Teil davon. Dann wieder Pause. *Eine lange Pause*. Es gibt Gerüchte über das Scheitern eines großen Romanprojekts zur deutschen Politik in den Nullerjahren. Der vorerst letzte Werkkomplex – unter der laufenden Nummer 6 – erscheint ab 2007, endend mit dem Roman „Johann Holtrup“ im Jahr 2012.

Müller-Schwefe

Im Augenblick (...) ist auch wieder so eine Wartezeit. Aber es ist nicht die erste Wartezeit. Das ist eine der wenigen Sachen, die dabei helfen, beim Warten. (...) Und wenn es kommt, kommt dann ja oft, wie man sehen kann, kommt dann ja oft ziemlich viel auch in ziemlich kurzen Abständen hintereinander.

Goetz

Ich habe wirklich lange Jahre überhaupt nichts geschrieben, und die Leute haben sich gefragt, was ist los. Und ich habe über lange Jahre hinweg an diesem Buch „Rave“ zum Beispiel geschrieben. Das kann sich dann keiner vorstellen, dass man das Buch schreibt, dass man an einem anderen arbeitet, an einem Theaterstück, dass man in alle möglichen Richtungen Notizen macht über Jahre hinweg, und dass es einem nicht gelingt sozusagen, textlich die Füße auf den Boden zu kriegen, und dass man dann eben den Punkt, von dem aus die Sache funktioniert, irgendwie hat. Und dann erscheint das irgendwie.

Zitator

„Man muss in einem irren Wahn leben, um selber Bücher schreiben zu können (...)“

Loslabern

Goetz

Diese Alltagsgebete, die das tägliche Leben mit sich bringt, die täglich gleich... diese Liturgien des Alltags, die faszinieren mich eben genauso wie eine schöne Zeile aus einem Celan-Gedicht oder so.

Hagestedt

Ja, das ist sicherlich das wichtigste Verhältnis, also, die Schrift, die Literatur ist dann doch das höchste Medium.

Goetz

Sozusagen jedes Wort ist gleichgewichtig. Und mit dieser Perspektive der Gleichgewichtigkeit der Worte, aus der heraus lässt man dann die Sprache eben agieren.

Hagestedt

Er findet eben Erlösung nur in der Schrift, weil er glaubt, dass andere Medien dieses spezifische Weltverhältnis, das wir haben – Sloterdijk hat das einmal so bezeichnet: „Zur Welt kommen, zur Sprache kommen“ -, dass wir dieses Weltverhältnis nicht besser ausdrücken können als mit Schrift.

Zitator

„Die Heiligkeit der Schrift gilt für alle Texte, für jeden Buchstaben.“

Jahrzehnt der schönen Frauen

O-Ton 38 Müller-Schwefe

Sicher, die heilige Schrift... als hätte er alles im Blick und versucht, sich zu allem ein Bild zu machen oder was zu gestalten oder seine Vorstellung irgendwie einzubringen und auch durchzusetzen und eben bis hin in die Gestaltung, und das tut er auch.

Goetz

Das ist das Faszinierende an STIL: daß man darauf eigentlich gar keinen Einfluß hat; daß es etwas völlig Äußerliches, Evidentes, zugleich fast Unbeschreibliches ist; und daß sich darin dennoch wie in der Stimme oder in der Gestik ALLES Innere befindet und ausspricht und zeigt.

Hagestedt

Es gibt den sehr abstrakten Goetz auf der einen Seite. Man versteht gar nicht, was er sagen will. Man muss sich wirklich hineinknien in den Text. Und diesen sehr konkreten Goetz auf der anderen Seite, der unsere Alltagswirklichkeit abbildet bis in den Bon, den er beim Edeka in die Hand bekommen hat und der ihm sagt, um wie viel Uhr er welche Brötchen gekauft hat, bis in diese Konkretion hinein geht es ja bei ihm. Er ist also einerseits ein auf Authentizität geeichter Autor, und andererseits ist er ein experimentell abstrakter Autor. Beides ist er.

Goetz

Oval: Textuell

//

tscha bumtscha

bum bum

bum

tscha bumm

Sprecherin

Goetz als Klassiker. Im Pantheon der Gegenwartsliteratur angekommen. Am 31. Oktober wird ihm in Darmstadt der Georg-Büchner-Preis verliehen. Als Elfriede Jelinek 1998 den Büchner-Preis erhält und in ihrer Dankesrede darauf hinweist, Büchner sei heute unerreichbar, erwidert Goetz im Internet-Tagebuch:

Zitator

"Stimmt doch gar nicht. Büchner ist herrlich, gerade wenn man jung ist und extrem erreichbar. Sofort ist er Bruder, ganz nah. Er schickt einen los, wie andere junge, speziell jung kaputte Schreiber auch. Und man selber denkt: ich auch, so ist das Gefühl, so mache ich es auch. Und genau so macht man es dann."

Abfall für alle

Hagestedt

Dieser Büchner genauso wie der Goetz, die wollen unter die Haut gucken, die wollen sehen, wie sich sozusagen der Gedanke formiert unter dieser Haut, subkutan. Und dann sind diese Figuren, die uns Büchner schildert und die uns Goetz schildert

immer auch bedrohte Existenzen, in vielerlei Hinsicht, sozial bedroht, aber auch psychisch bedroht, sind Leute, die sehr stark konfliktieren mit der Welt, in der sie leben. Es sind Grenzgänger. Dann natürlich, dass der Büchner wie der Goetz unterschiedliche literarische Formen bedient haben und bedienen, auch experimentell, auch immer geliebäugelt haben wie auch die Romantiker mit dem Fragment. Auch gerade dieser jugendliche Aufbruch, das ist die Formierungsphase, die Jugend, in der sich entscheidet, was aus jemandem wird.

Michael Rutschky

Er hat den Typus des deutschen Dichters, also von Hölderlin, Kleist bis Rainald Goetz auf den neuesten Stand gebracht, und deshalb ist es auch nur richtig, dass er den Büchner-Preis kriegt. Büchner gehört ja auch zur Kategorie des Jungdichters. Es ist eigentlich nur ein bisschen spät. Er hätte ihn eigentlich vor 20 Jahren bekommen müssen, die Akademie hätte eigentlich vor 20 Jahren merken sollen, oha, da passiert was. Und das ist ja auch eine sehr interessante Rolle, die er da konstruiert hat. So eine Mischung aus, sagen wir mal, Rilke oder Peter Handke, er kann ja poetisch unglaubliche Evidenzen erzeugen, Andreas Baader und Andy Warhol. Und das ist so die Rolle, die er kreierte hat und durch die er bekannt geworden ist, und das ist ja ein ordentliches Stück Arbeit, das man da investieren muss, um sowas zustande zu bringen.

Müller-Schwefe

Das Interessantere ist, dass Teile der Kritik viele Jahre – und bis heute gibt's da noch garantiert genug, die mit Goetz nicht viel anfangen können, das ist für die ein wildgewordener Journalist, so ungefähr, und nicht so richtig ernst zu nehmen, nicht so die richtige, seriöse, gesetzte, richtige, anständige, große usw. Erzählliteratur, die man da gerne haben möchte. Und genau diese Widerstände, also das vermute ich, vermute ich aber nicht nur, ich hab ein paar kleine Informationen in den vergangenen Jahren gehabt, die gab's auch in der Jury des Büchnerpreises. Da hab ich den Kopf geschüttelt und hab gedacht, ja, Leute, Büchner, Goetz... aber ihr, was macht ihr eigentlich.

Goetz

„dann ging ich raus

plötzlich war es still
und diese Stille

Ruhe
auch in mir
und ich atmete ein

ich blieb stehen, ich lauschte
und dachte: ja genau
sehr geil jetzt, diese Ruhe plötzlich
die Stille, das auf mich zu
von den Nichtworten her

verrückt, der Mensch, ja
was man so macht, alles
wie man lebt, dieses viele
und wie man das überhaupt
aushält als so ein einer
in sich, wo genau und
wie, wie geht das?
das Halten der Gewalten
wer tut das?

wer ist da
in mir?
dieser Tragende
der so vieles tut und trägt und dauernd macht
und meldet, klaglos meistens, toll“